

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 33 (1960)

Heft: 10

Artikel: St. Gallens "Grüne Messe" im Park : zum 18. Male OLMA

Autor: Knecht, Eugen

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-776783>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

St. Gallens «Grüne Messe» im Park

Zum 18. Male OLMA

Seit einer Reihe von Jahren belegt jeweils im Oktober die OLMA, die Schweizer Messe für Land- und Milchwirtschaft, elf Kalenderblätter. Dieses Jahr bereits zum 18. Male. Nicht nur in St. Gallen, wo die OLMA abgehalten wird – heuer in der Zeit vom 13. bis 23. Oktober –, merkt man sich dieses Datum, sondern auch in der übrigen Ostschweiz und in dem eng mit ihr verbundenen Fürstentum Liechtenstein. Ja es klingt sogar nicht unbescheiden, wenn wir festhalten, daß die OLMA über die eigentlichen «OLMA-Kantone» hinaus heute zu einem klar umrissenen Begriff geworden ist, zu einer Markt-Tatsache, von der weiteste Kreise Kenntnis haben. Mit ihrer Aussage als Messe spricht die OLMA keineswegs nur die bäuerlichen Kreise an, nicht nur all die Berufstätigen in den verschiedenen Sparten der Milchwirtschaft, sondern darüber hinaus das Gewerbe, die Industrie und den Handel. Auch das Ausland blickt auf die OLMA, keineswegs nur die süddeutschen Gebiete, das Land Vorarlberg und Tirol. Land- und milchwirtschaftliche Fachkreise aus verschiedensten Staaten treffen jedes Jahr zur OLMA ein, um sich hier über den Stand und den Fortschritt der schweizerischen Agrarwirtschaft zu orientieren. Gewiß zählt die OLMA nicht zu den großen Messen; trotzdem stellt sie mit ihren über 1000 Ausstellern, ihrer Ausstellungsfläche von rund 55 000 Quadratmetern und ihren 300 000 Besuchern eine beachtenswerte Messe-Wirklichkeit dar, die seit 1946 vom Bundesrat den Titel «Schweizer Messe» zu führen berechtigt ist.

Ursprünglich als «Ostschweizerische land- und milchwirtschaftliche Ausstellung» aufgezogen – daher die Bezeichnung OLMA –, setzte sich diese Schau in wenigen Jahren als ostschweizerischer Markt der Bauersame und der mannigfachen Milchwirtschaftsinteressenten durch und stellte unter Beweis, daß sie einem tatsächlichen Bedürfnis zu entsprechen vermochte. Das reichhaltige Warenangebot einerseits, das stark gefühlte Marktbedürfnis ander-

seits begegneten sich und bildeten die Messe, was um so leichter möglich war, als die Leitung der OLMA in der Abwicklung der Geschäfte von allem Anfang an auf messenmäßige Usancen hintendierte.

Doch würde es der Wahrheit nicht voll entsprechen, wollte man den bisherigen Messeerfolg ausschließlich den kommerziellen Faktoren der Messe zuschreiben. Bei aller peinlichen Einhaltung messenmäßiger Gestaltung und Spielregeln übersah die Messeleitung nie, daß die OLMA aus einer belehrenden Schau herausgewachsen ist, die in den Jahren 1941 und 1942, der schweren Zeit der Kriegswirtschaft, die Beschaffung des Lebensnotwendigen in der Anbauschlacht zum Gegenstand hatte. Die spätere OLMA betrachtete es als ihre Verpflichtung, neben dem Markt und der Messe das Belehrende zu pflegen und die Besuchermassen über Sonderschauen in ganz bestimmtem Sinne anzusprechen.

Meistens waren es Anliegen des land- und milchwirtschaftlichen Betriebes, Fragen des bäuerlichen Lebens, der bäuerlichen Kultur usw., die in Sonderschauen das Messegastrecht erhielten. Auch die auf die Förderung des Zuchtgedankens ausgerichteten Viehschauen liegen auf der Ebene des Belehrenden, ja bildeten in ihrer Mannigfaltigkeit als Groß- und Kleinvieh-, als Pferde-, Geflügel- und Sennenhundeschauen stets große Attraktionen der Messe. Aber noch ein Drittes kommt hinzu, ebenfalls kein messenmäßiger Faktor. Es ist das Regionalprinzip, das die ursprüngliche OLMA zu schaffen mitgeholfen hat. Bekanntlich stellen die Stadt St. Gallen, die Kantone St. Gallen, beide Appenzell, Thurgau, Schaffhausen, Glarus und Graubünden sowie das benachbarte Fürstentum Liechtenstein und deren landwirtschaftliche und gewerbliche Berufsverbände die Trügerschaft. Jede dieser Regionen und ihre Folklore zog die Messe heran, um die in der Natur der Dinge liegende Monotonie und Gleichmäßigkeit der Messen aufzulockern, indem jedes Jahr eine dieser kleinen Regionen

aufgerufen wurde, um ihre produktionsmäßige und bäuerlich-folkloristische Eigenart in einer Sonderschau zur Geltung zu bringen. Als dann vor einigen Jahren erstmals das Regionalprinzip der abwechselnden Kantone fallengelassen wurde und gleich die Urschweiz die große Zuchtviehschau zu stellen übernommen hatte, wurde dies zu einem Meilenstein der weiteren Messeentwicklung. Es folgte eine Schau des schweizerischen Rassenpferdes, Viehschauen verschiedener Rassen, und heuer wird wiederum eine Zuchtviehschau sämtlicher Rassen, die in der Schweiz gezogen werden, gezeigt: sogar mit über 200 Zuchttieren.

Messe, Belehrung, Region und Folklore bilden das bunte Gemisch der OLMA und verleihen dieser Schweizer Messe eine ganz eigene Färbung, eine ideale Verbindung der kommerziellen Werte mit Brauchtum und regionaler Eigenart. Eine Land- und Milchwirtschaftsmesse muß anders ansprechen als eine Industriemesse, die sich an den Kaufmann wendet.

Die OLMA wendet sich an Bauern und Bäuerinnen, an Menschen, bei denen das Gemüthafte glücklicherweise noch starke Geltung besitzt. Deshalb beobachtet die OLMA, ohne das Messenmäßige zu verletzen, andere Gesetze und betonte dies auch mit ihrem Standort inmitten der prächtigen Parkanlagen der Stadt. Rein äußerlich verzichtet so die OLMA auf das streng Lineare einer Messe und schickt ihre Besucher durch Hallen und Parkanlagen. Sie stellt das alles bewußt in ihren Dienst, aus dem sie herausgewachsen ist ... eben aus der Natur.

Die Messe 1960 wird ein verschiedentlich neues Gesicht tragen. Wir erwähnten bereits die große gesamtschweizerische Viehrassenschau. Den Anstoß dazu gab die glückliche Tatsache, daß das Schweizer Vieh heute tuberkulosefrei ist. Dieser markante Fortschritt wird Anlaß zu einer Reihe von Tagungen und Veranstaltungen sein, an denen neben den Züchtervereinigungen auch das Eidgenössische Veterinäramt

mitwirkt. Diese Tagungen erhalten dadurch eine besondere Note, als sie in den Dienst eines vermehrten Viehexportes gestellt werden, was ohne Zweifel auch ein größeres Kontingent ausländischer Messegäste nach St. Gallen führen wird. Neue große Stallungen und ein zweckmäßig angelegter Viehvorführungsplatz werden auf dem Areal St. Jakob errichtet, wo nächstes Jahr mit den definitiven neuen permanenten Messebauten begonnen wird. Heuer besteht noch Gelegenheit, auf diesem Areal eine größere Gruppe neuer Aussteller unterzubringen, deren Messegut mit der Viehaufzucht und der Viehpflege in Verbindung steht. Eine besonders breit und üppig gehaltene Produktschau soll attraktiv und belehrend wirken. Die Fach- und Propagandaverbände für Obst und Gemüsebau wie auch die Eidgenössische Alkoholverwaltung wirken bei Sondernveranstaltungen mit, die im Rahmen der Messe in Aussicht stehen.

Dazu treten die klassischen Messeabteilungen mit ihrer Güterfülle, all die 14 Messegruppen aus dem Bereich der Land- und Milchwirtschaft, der Landmaschinen, der landwirtschaftlichen Geräte und Fahrzeuge, der Agrarchemie, des Gewerbes usw., die im Wettbewerb mit der Lebeware und den Bodenprodukten von den Leistungen sprechen, die von der Land- und Milchwirtschaft ausgehen und diesen zudienen, um deren Erträge zu fördern und zu mehren.

Nicht zuletzt meldet sich noch die gastliche Messestadt selber. Jedermann kennt sie als Stickerestadt, aber auch als Metropole einer Gegend, die stark der Land- und Milchwirtschaft, dem Ackerbau und der Viehzucht verpflichtet ist, des weitern als Stätte alter Kultur und als geruhvoller Punkt, von wo aus sich im Herbst eine prächtige Gegend zwischen See und Alpstein erwandern läßt. St. Gallen entbietet all den Messegästen einen frohen, einladenden Gruß und hält ihre Gastlichkeit für angenehme und frohe Tage bereit. Eugen Knecht